

LISTE CLEMENS PERTENEDER



LISTE CLEMENS PERTENEDER

Warum ich heute mit einer eigenen Liste kandidiere

Nach Jahrzehnten in der KPÖ entschied ich mich, mit einer eigenen Liste zu kandidieren. Diese Entscheidung fiel mir nicht leicht, doch ich konnte die Vorgaben der Parteizentrale nicht länger mit meinem Verständnis von Politik vereinbaren. Ich kandidiere nicht, um Opposition zu sein, sondern um mich weiterhin aktiv für die Anliegen der Menschen in Kapfenberg als Gemeinderat einsetzen zu können.

Ein Blick nach vorne

Meine Motivation gründet sich auf meiner Lebensgeschichte, meinen Erfahrungen und meinem festen Glauben an soziale Gerechtigkeit. Mein Leitsatz lautet: „Helfen statt reden.“

Aufgrund meiner Entwicklung ist es für mich rückblickend klar, dass ich auch heute auf der Seite der Hilfesuchenden oder überhaupt auf der Seite der Menschen bin. Ich habe gelernt, dass Zuhören, Verstehen und Handeln der Schlüssel zu echter Veränderung ist.

Mit Ihrer Unterstützung möchte ich mich weiter für Kapfenberg einsetzen – menschlich, solidarisch und zukunftsorientiert.

Mit der **LISTE CLEMENS PERTENEDER** will ich mein Engagement fortsetzen, den Menschen zu helfen und die Stadt lebenswerter zu machen.



Clemens Perteneder

20 JAHRE MIETER & SOZIALBERATUNG mit Clemens Perteneder

Wird eine Wohnung gesucht?

Gibt es Schwierigkeiten beim Bezahlen von Strom-, Betriebs- Heizkostenabrechnungen oder Mietrückständen?
Fragen zur Sozial- oder Wohnunterstützung, zu Kautionen oder Steuerausgleichen?

Rufen Sie an! 03862/21509

NAH BEI DEN MENSCHEN, STARK FÜR KAPFENBERG

Seit meiner Geburt lebe ich in dieser Stadt.

Ich hatte Gelegenheit, viele Menschen kennenzulernen: ihre Geschichte, ihre Träume, ihre Sorgen. Diese Erfahrungen sind es, die mich bestärken, mich für eine gerechte, nachhaltige und lebenswerte Zukunft einzusetzen.

In dieser Broschüre möchte ich mit Ihnen die Beweggründe teilen, die mich dazu antreiben, weiterhin Verantwortung übernehmen zu wollen:

Liste Clemens Perteneder

Warum ich heute mit einer eigenen Liste kandidiere

Wofür ich stehe

Meine Motivation zur Kandidatur

Woher ich komme

Mein Leben und meine Wurzeln

Ausbildung und beruflicher Weg

Arbeit für die Menschen

Antifaschismus

Frieden und Demokratie

Bürgermeister Franz Fekete

Mein Nachbar

Politische Laufbahn

Helfen statt Reden

WOFÜR ICH STEHE

Meine Motivation zur Kandidatur:
Eine Frage der Haltung

Wer mich wählt, soll wirklich wissen, wie ich denke, handle und warum. Als Gemeinderat möchte ich Politik greifbar, nahbar und vor allem menschlich gestalten.

Ich stehe für eine Stadt, in der Solidarität und Miteinander mehr zählen als politische Eigeninteressen. Seit Jahrzehnten arbeite ich daran, Brücken zu bauen – zwischen Generationen, Kulturen und sozialen Schichten. Mein Weg ist geprägt von Zuhören, Verstehen und Handeln.

Was mich motiviert, ist der Wunsch, Kapfenberg zu einem Ort zu machen, in dem alle eine Chance haben, sei es durch leistbares Wohnen, ein friedliches Zusammenleben oder durch die Förderung sozialer Gerechtigkeit.



Politik bedeutet für mich, gemeinsam Lösungen zu finden und für Menschen da zu sein.

WOHER ICH KOMME

Mein Leben und meine Wurzeln

Am 23. Februar 1976 wurde ich in Bruck an der Mur geboren und durfte wenige Tage später bei meinen Eltern, Karin und Ernst Perteneder, ein Zuhause finden. Mein Großvater väterlicherseits schrieb damals stolz in seinen Kalender: „Ernst und Karin nehmen einen Buben, sieben Tage alt, in ihre Familie auf.“ Von Kindesbeinen an wurde mit mir offen und ehrlich über meine Adoption gesprochen.

Ich wuchs am Schirmitzbühel auf. Meine Kindheit war von Geborgenheit, vielen



positiven Erlebnissen im Kindergarten und der Volksschule sowie einer wunderbaren Gemeinschaft in unserer Nachbarschaft geprägt.

Ernst und Karin nehmen
in ihre Fam. auf.

einen Buben 7 Tage alt

FAMILIE ALS ANKER

Ich bin stolz auf meine Schwester Elisabeth, die als Kostümkoordinatorin der Oper Graz tätig ist, und meinen Bruder Florian, der in der Geschäftsleitung der Therme Wien Verantwortung trägt.

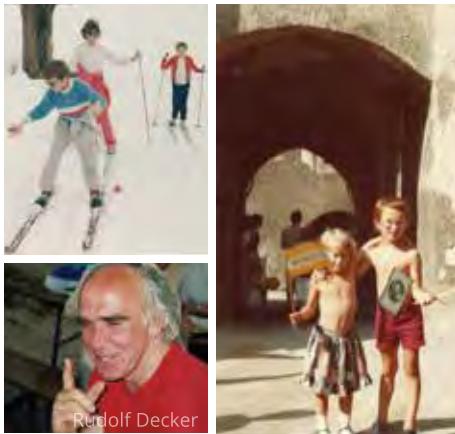
Meine Eltern haben mich geprägt: Meine Mutter, als Kleinkind aus Jugoslawien geflüchtet, hat als Lehrerin und später als Psychotherapeutin vielen Menschen geholfen. Mein Vater, aus Niederösterreich stammend und promovierter Metallurge, leitete die Forschungs- und Entwicklungsabteilung bei der Böhler Schweißtechnik und setzte sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für die Belange seiner Kolleginnen und Kollegen sowie der Arbeiter im Betrieb ein.

Zusammen mit meinen Geschwistern erlebte ich eine Kindheit, die mir Werte wie Verantwortung, Solidarität und Hilfsbereitschaft näher brachte.

BETRIEBSSEELSORGE

Meine Eltern sind für ihren Einsatz für andere Menschen bekannt. Wir verbrachten viel Zeit in der Betriebsseelsorge und im Kolpinghaus. In dieser Gemeinschaft lernte ich Skifahren und erlebte Sommerurlaube in Österreichs Bundesländern. Ein fortschrittlicher Betriebskaplan, Rudolf Decker, begleitete uns auf diesem Weg. Er prägte mein Verständnis für Solidarität, Menschenrechte und Friedensarbeit – Werte, die mir bis heute wichtig sind.

So organisierte die Betriebsseelsorge beispielsweise „Weihnachten für Alleinstehende“, bei dem wir einsamen oder



finanziell benachteiligten Menschen am 24. Dezember einen schönen Abend bereiteten. Diese Tradition habe ich später mit meinem Bruder und meinen Freunden fortgeführt.

Auch Demonstrationen für den Frieden, wie jene gegen Atomwaffen 1984 in Kapfenberg, hinterließen einen bleibenden Eindruck. Bei Versammlungen des „Internationalen Versöhnungsbundes“ wurde Friede direkt spürbar und ich lernte Menschen kennen, die den Friedensgedanken mit Taten füllten.

1992, als das Volksbegehren „Österreich zuerst“ für Ausgrenzung und Intoleranz stand, wurde in Kapfenberg eine Initiative gegründet, die sich für ein friedliches Miteinander einsetzte. Zwischen 2009 und 2014 führte ich diese Tradition mit Freunden unter dem Namen „anders gleich“ weiter, um an den Geist der Toleranz und des Respekts anzuknüpfen.

GEWERKSCHAFT

Bereits mit 13 Jahren bin ich der Gewerkschaft, damals der GPA-Jugend, beigetreten und bin auch heute noch Mitglied.

AMNESTY INTERNATIONAL (AI)

Die Amnesty-International-Gruppe 22, bei der meine Mutter eine Zeit lang Sprecherin war, traf sich regelmäßig bei uns zu Hause. Als ich mit sechs Jahren fragte, was sie taten, erklärte sie mir: „Wir schreiben Briefe an Regierungen, die Menschen einsperren, weil sie Ungerechtigkeiten aufdecken. Manche werden sogar ohne Prozess hingerichtet.“ Sie fügte hinzu, dass ihre Briefe manchmal bewirkten, dass Menschen freikamen. Die Gruppe erhielt selbst auch Briefe, in denen sich Befreite für die große Hilfe bedankten. Dieses Engagement beeindruckte mich tief.

Besonders in Erinnerung blieb mir ein Brief über einen politischen Gefangenen in China namens Chi Wan Cheng. Ich schrieb damals selbst einen Brief, voller Rechtschreibfehler, und bat darum, ihn freizulassen. Das war mein erster aktiver Einsatz für Menschenrechte.

In einem dieser Jahre bastelte mein Vater mit uns das Amnesty-Symbol, eine Kerze hinter Stacheldraht. Wir verkauften diese am 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, am Kapfenberger Weihnachtsmarkt. Mit 15 Jahren wurde ich das jüngste aktive Mitglied von Amnesty International in Österreich. Ich nahm an Generalversammlungen und 1993 an der „Weltkonferenz der Menschenrechte“ in Wien teil.

Bis heute engagiere ich mich in den „Urgent Actions“ (Schnellen Aktionen), bei denen man einfach per Mausklick oder per Mobiltelefon mit Namensangabe unterschreiben kann, um Menschen weltweit zu helfen, die zu Unrecht eingesperrt, misshandelt, bedroht oder der Todesstrafe ausgesetzt sind.



Das Symbol von Amnesty International, das wir für den Weihnachtsmarkt nachgebastelt haben.



BUNTE FABRIK

Das Jugendzentrum „Bunte Fabrik“ war ein zentraler Ort meiner Jugend. Dort lernte ich Menschen kennen, mit denen ich bis heute in Kontakt bin. Es war auch das Zuhause der Kapfenberger Musikszene, die hier ihre Proberäume hatte. Es fanden Konzerte statt und wir nahmen an Aktionen für Umwelt- und Menschenrechte teil, wie etwa dem Festival „Rock gegen Rechts“ am Schirmitzbühel.

UMWELT, NATUR UND KLIMASCHUTZ

Mein Umweltbewusstsein wurde schon früh geweckt. Anfang der 1990-er Jahre bin ich mit dem Tierschutzverein „Vier Pfoten“ zu einer Demonstration nach České Velenice gefahren, um gegen die grausame Tierquälerei bei Trabrennen zu protestieren.

Bereits in meiner Kindheit gab es Glas- und Altpapierrecycling. An eine Aussage meiner Volksschullehrerin erinnere ich mich oft: „Wenn ihr jemanden seht, der ein Papier fallen gelassen hat, geht zu ihm und sagt: „Entschuldigung, Sie haben hier etwas verloren!“

In den 90er-Jahren engagierte ich mich aktiv für Mülltrennung und Abfallvermeidung. Ich arbeitete bereits mit der Gemeinde zusammen und informierte meine Nachbarschaft über Neuerungen.

Seit Jahrzehnten beteilige ich mich an der jährlichen Müllsammelaktion der Gemeinde und befreie schwer zugängliche Gebiete von achtlos weggeworfenem Abfall. Zudem setze ich mich aktiv gegen unnötige Bebauungen und Baumfällungen ein. 2023 absolvierte ich die Ausbildung zum „Abfallcoach“ beim Land Steiermark und bin seit jeher ein Multiplikator und Aufklärer für Recycling, Wiederverwertung und Abfallvermeidung.

**Ein Satz, den ich oft betone:
„Jede Glasflasche im Restmüll
bedeutet, dass dieser Rohstoff
für immer verloren ist.“**



Aufschluss September 2018

Thema: Mülltrennung

Seit mindestens vierzig Jahren lernt man bereits in der Volksschule, dass Müll vermieden gehört. Glas- anstatt Kunststoffverpackungen, Mehrweg- anstatt Einwegverpackungen sind der richtige Weg. Leider gibt es Menschen, die sich der Umweltverschmutzung durch falsche oder im schlimmsten Fall gar keine Mülltrennung nicht bewusst sind. Auch das achtlose Wegwerfen von Müll in der Natur zieht ungeahnte Folgen nach sich.

Warum kaufen Menschen so viele Lebensmittel ein, dass sie am Ende des Tages kiloweise Brot, Wurst, Gemüse und Obst entsorgen müssen. Wir vernichten Unmengen an Lebensmitteln, alleine durch unsere Einkäufe. Es wird gekauft und produziert, ohne dass es konsumiert wird. In anderen Teilen der Erde verhungern zur gleichen Zeit jährlich über drei Millionen Kinder. Wir sind einer der reichsten Staaten der Erde, lassen aber diese Überproduktion und Vernichtung zu. Wenn jemand richtig Müll trennt, wird nicht mehr als 80 Liter pro Jahr und Person produziert. Jeder kann so etwas für seine Nachkommen tun und beruhigt sagen: „Ich bin nicht mit Schuld an Hungerkatastrophen und der Vernichtung unserer Erde.“

Einige Fakten:

- eine einzige Glasflasche im Restmüll bewirkt, dass der Rohstoff für immer verloren ist.
- Mit dem sachgemäßen Sammeln von Altpapier werden Unmengen Bäume erhalten.
- Durch recycelten Kunststoff werden aus den Materialien eine Art „Wolle“ gesponnen, Kleidung daraus erzeugt oder auch Schallschutzmäuer gebaut und vor Allem Erdöl gespart.
- Wer Dosen sammelt spart den immens hohen Energieaufwand bei der Produktion von Aluminium.
- Das Sammeln von Biomüll erzeugt wertvolle Komposterde, die auf Feldern und in Gärten aufgebracht wird.

Gemeinderat Clemens Perteneder

AUSBILDUNG UND BERUFLICHER WEG

Arbeit für die Menschen



Es dauerte, bis ich meinen Beruf fand. Nachdem ich weder das Gymnasium Kapfenberg noch das Oberstufengymnasium Kindberg abschloss, probierte ich vieles aus: von Leiharbeit in der Industrie bis hin zu Waldarbeiten mit einem Förster. Ehrenamtlich engagierte ich mich im Vinzidorf und kümmerte mich um Delogierte in einer Containersiedlung in Gugga, die keine soziale Betreuung hatten.

1998 legte ich die Studienberechtigungsprüfung an der Universität Graz ab und begann zunächst ein Studium der Soziologie, wechselte dann zur Sozialpädagogik an der Pädagogischen Akademie (Pädak) Graz-Eggenberg.

In dieser Zeit lernte ich nicht nur meinen Beruf, sondern auch mich selbst

besser kennen. Ich wurde Jahrgangssprecher und hielt die Abschlussrede. Dem damaligen Direktor, Oberstudienrat Franz Berger, bin ich bis heute dankbar für seine Art und Weise, wie er uns gefördert hat. Zum Unterschied zu vielen anderen Unterrichtsformen lernte ich dort ein System kennen, bei dem die Studierenden nicht nur zur Mitgestaltung eingeladen wurden, sondern auch zur eigenen Weiterentwicklung und Entfaltung ermutigt wurden.

AUSLANDSPRAKTIKUM

Im Jahr 2001 hatte ich das Glück, zusammen mit zwei Kolleginnen ein dreiwöchiges Praktikum in der Industriestadt Reșița in Rumänien zu absolvieren, das uns von einem Professor ermöglicht wurde. Die dortige Landesschulrätin empfing uns und brachte uns in ein Kinderheim, das nun unsere Unterkunft war. Dieses Heim wurde von Soldaten des Militärs bewacht.

Die Eindrücke waren prägend: bittere Armut, fehlende Infrastruktur und Schulen ohne grundlegende Ausstattung. Von Zuhause haben wir Spenden wie Bleistifte, Hefte, Farben und Spielsachen mitgebracht, um sie zu verteilen. Ein Mädchen erzählte später: Sie würde ja gerne mehr lernen, aber am Tag müsste sie arbeiten und am Abend hätten sie keinen Strom und die Kerzen wären so teuer.

Die Landesschulrätin führte uns nicht nur in entlegene Schulen, sondern lud uns auch in ihr „Wochenendhaus“ ein. Es war Dezember und überall lag Schnee. Im Haus stand zwar ein Ofen, der jedoch

nicht beheizt werden konnte. Darum servierte sie uns mitten in der Kälte auf der Terrasse eine kleine Jause. Trotz dieser großen Armut und Kälte haben wir in diesen Wochen eine unglaubliche Gastfreundschaft und Wärme erlebt. Diese Erfahrungen haben meinen Blick auf soziale Ungleichheit und internationale Solidarität nachhaltig geschärft.



MEIN BERUF

Anfang 2005 erhielt ich meine Anstellung in der Caritas, die ich bis heute zur vollsten Zufriedenheit meiner Chefs, der Kolleginnen und Kollegen sowie der Kooperationspartner und Ratsuchenden ausübe.

EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATER

Von 2004 bis 2008 absolvierte ich die Ausbildung zum Ehe-, Familien- und Lebensberater. Diese Qualifikation half mir nicht nur beruflich, sondern auch in meinem ehrenamtlichen Engagement.

ANTIFASCHISMUS

Frieden und Demokratie

Entlang der 2002 eröffneten „Erich Fried Passage“ in Kapfenberg steht in einem Leuchtkasten folgender Text des Schriftstellers:

Ist eine Demokratie
in der man nicht sagen darf
dass sie keine
wirkliche Demokratie ist
wirklich eine
wirkliche Demokratie?

Das Geschichtsbild meiner Großmutter mütterlicherseits war durch folgendes Ereignis gekennzeichnet: Nach dem Tod ihrer Eltern nahm sie mit 16 Jahren eine Stelle als Kindermädchen bei einer jüdischen Familie in Karlovac an, die sie zehn Jahre lang mit Hingabe ausführte, denn sie hatte dort eine zweite Familie gefunden. Während des Weltkrieges wurde diese Familie, zuerst die Eltern und dann deren Kinder, von den Nationalsozialisten im Konzentrationslager ermordet. Dieses Ereignis war einschneidend für meine Oma und sie berichtete uns mehrfach von diesen Gräueltaten.

KZ-VERBAND

Bundesverband der Österreichischen AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus
Im Jahr 2000 lernte ich durch meinen Kollegen Alex Mikusch in der Pädak die Widerstandskämpferin Maria Cäsar kennen, die über ihre Erfahrungen im Kampf gegen die faschistische Diktatur des dritten Reiches berichtete. Ihre Worte inspirierten mich, Mitglied des KZ-Verban-

des zu werden, der sich für die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus und die Aufklärung genauso einsetzt.

Heute bin ich stellvertretender Obmann des Landesverbandes Steiermark. Obmann Dr. Heimo Halbrainer war einige Male zu Diskussionsveranstaltungen und Buchpräsentationen in Kapfenberg zu Gast.

2010 nahm ich an einer Studienreise nach Israel teil und besuchte die Holocaust-Gedenkstätte „Yad Vashem“.



Den Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“ haben nichtjüdische Personen erhalten, die ihr Leben einsetzen, um Juden vor der Ermordung zu retten.



„Wer immer ein Menschenleben rettet, hat damit gleichsam eine ganze Welt gerettet.“

Die Zusammenarbeit mit Widerstandskämpfern hat mein Verständnis für den Wert des Lebens und die Bedeutung von Frieden und Gerechtigkeit weiter vertieft.

BÜRGERMEISTER FRANZ FEKETE

Mein Nachbar

Mit Franz Fekete und seiner Frau Herta verband mich über viele Jahre eine gemeinsame Nachbarschaft. Als 2022 die Diskussion aufkam, das Kapfenberger Stadion sei nach einem ehemaligen Nationalsozialisten benannt, stellte ich klar: „Fekete war ein Mensch, der sich gewandelt und vielen geholfen hat. Er setzte sich stets für den Frieden ein.“

Im Winter 2023 wurde die Angelegenheit erneut thematisiert und man wollte das Stadion umbenennen. Die Historikerkommission stellte zwar Diskussionsbedarf fest, doch die Mehrheit im Gemeinderat lehnte eine weitere Debatte ab. Bei der Gemeinderatssitzung am 14. Dezember 2023 beantragte ich die Abhaltung einer Bürgerversammlung, um die Bürger abstimmen zu lassen – als Einziger stimmte ich dafür. Es gab drei Stimmenthaltungen. Ich war der einzige im Gemeinderat, der gegen die Umbenennung des „Franz Fekete Stadions“ auftrat.

Schließlich wurde Franz Fekete weder ein Verbrechen nachgewiesen, noch wurde er eines Verbrechens beschuldigt. Der Bürgermeister legte Wert, an den Versammlungen der Opfer des Faschismus teilzunehmen. Er betonte, jenen Menschen, die bereit waren, sich im Kampf um die Freiheit einzusetzen, soweit dies in seiner Möglichkeit liegt, zu helfen, und ihnen ihre Sorgen zu erleichtern. Er war wohl einer der beliebtesten Bürgermeister dieser Stadt. Ich bin froh, zu ihm gestanden zu haben.

Mein Nachbar

Als 2001 Afghanistan von der USA beschlossen wurde, habe ich am Schirmitzbühel am Fahnensmast eine Friedensfahne aufgehängt. In der Siedlung wurden daraufhin Diskussionen geführt, was das wohl für eine Fahne sei. Manche werden vielleicht

Angst gehabt oder sich geärgert haben, dass es eine kommunistische ist.

Mein Nachbar kam dazu und redete mit den Leuten. Er sagte: „Diese Fahne hat mein Freund, der Clemens, aufgehängt. Daher wird das schon in Ordnung sein“.

Damit hatte sich die Aufführung gelegt und die Fahne blieb hängen. Mein Nachbar war Altbürgermeister Franz Fekete, der am 20. Februar 2009 verstorben ist.

Für mich war das nur ein kleines Beispiel dafür, wie er in seiner Zeit in Kapfenberg für das Zusammenleben der Mitmenschen seinen Beitrag lieferte. Clemens Perteneder

Nachruf Franz Fekete, März 2009
Volksstimme Bruck/Mur-Kapfenberg

POLITISCHE LAUFBAHN – HELFEN STATT REDEN

Wie ich zur Gemeindepolitik kam

Mit 13 Jahren besuchte ich das Freifach „Politische Bildung“ am Gymnasium Kapfenberg. Exkursionen ins Parlament und Vorträge brachten mir das Wesen der Demokratie nahe. Ein Schulprojekt führte dazu, dass ich über die Kommunistische Partei Österreichs recherchierte. Ich bewunderte ihre antikapitalistischen und antifaschistischen Positionen, distanzierte mich jedoch von autoritären Regimen.

Mein erster Kontakt mit der KPÖ in Kapfenberg, für die ich anschließend beinahe 30 Jahre tätig war, war 1993. Kontakt hatte ich bereits damals schon mit Manfred „Ladi“ Ladstätter von der „Alternativen Liste Kapfenberg“, der später von Peter Vogl abgelöst wurde. Peter ist bis heute ein enger politischer Freund, Manfred war dies bis zu seinem Tod 2010.

Meinem Vorgänger Ludwig Podrepschek gelang es bereits 1990 wieder in den Gemeinderat einzuziehen. Bekannt war er für seinen Einsatz zur Erhaltung des Werkspitals, aus dem danach das Neurologische Therapiezentrum (NTK) entstand. Er forderte einen Sozialtopf. Später brachte ich den Sozialpass ein, der zur Aktivcard wurde. Seit 1994 setze ich mich kontinuierlich für soziale Themen ein.

Krise und Neubeginn 1995

1995 verlor die Partei das einzige Mandat, obwohl man sogar mit zwei gerechnet hatte. Eine Krisensitzung brachte langjährige Mitglieder zusammen, darunter der bereits über 100jährige Franz Bair, der nach dem zweiten Weltkrieg aus dem Konzentrationslager nach Kapfenberg zurückgekommen war. Seine Worte: „Ich hätte noch so gerne mitgeholfen,

aber ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr ...“ – bleiben mir unvergessen. Ich durfte für ihn und im Laufe der Zeit für viele dieser Menschen einen Nachruf halten.

Strukturaufbau und ehrenamtliche Arbeit

2000 kandidierte ich auf Platz drei. 2001 begann ich, das Franz-Bair-Heim zu renovieren, ein Archiv aufzubauen und Veranstaltungen wie die „Antifaschistischen Filmtage“ zu etablieren. Nach Ludwig Podrepscheks Tod 2004 intensivierte ich die Arbeit: Sommerfeste, Flugblattverteilungen, Jugendorganisationen und soziales Engagement prägten diese Zeit.

Ab 2003 gründeten wir ohne Subventionen den Verein „Jugendeventcenter Feldgasse“, um das Heim zu erhalten. Trotz schwieriger Umstände hielten wir mit Konzerten und Kulturveranstaltungen die Struktur am Leben.

Einzug in den Gemeinderat und Erfolge

2005 scheiterten wir erneut, doch ich startete die Mieter & Sozialberatung nach Grazer Vorbild des Mieternotrufes. Seitdem helfe ich Wohnungssuchenden, unterstütze bei Steuerausgleichen, Betriebskostenabrechnungen, Stromrückständen und verhindere Delogierungen.

2006 wurde ich erstmals stundenweise in der Partei angestellt, nachdem ich viele Jahre ehrenamtlich gearbeitet hatte. 2010 zog ich schließlich in den Gemeinderat ein. Ich erreichte Zuschüsse für den öffentlichen Verkehr und Schulmaterialien und konnten bei der Ausgliederung von den Gemeindewohnungen verhindern, dass Mietrückstände über eine Anwaltskanzlei eingeklagt werden, sodass für

die Menschen nicht noch höhere Kosten entstehen. 2015 wurde meine Arbeit von den Menschen so sehr geschätzt, dass wir nach 1945 erstmals – nach knapp 70 Jahren – zwei Mandate erreichten.

Christian Seidl wurde als zweiter Gemeinderat gewählt. Uns wurde das Integrationsreferat der Stadtgemeinde angeboten, und er übernahm diese Verantwortung. In der Folge wurde der Arbeitskreis Integration gegründet, und das One-World-Fest fand erstmals am Hauptplatz statt, was zu einem besseren gegenseitigen Verständnis führte. Im Jahr 2020 übernahm ich das Referat und setze seither auf Sprachkurse als zentrales Instrument der Integration. Auf meinen Antrag hin übernimmt die Gemeinde die Hälfte der Kurskosten für Aktivcard-Besitzer.

Engagement für die Bevölkerung

Ob Proteste gegen die Schulschließung in Arndorf, für den Erhalt der Bahnunterführung in die Hochschwabsiedlung, die Bewahrung von Grünflächen oder leistbares Wohnen – ich war stets aktiv. Besonders prägend war unsere Hilfsaktion für die Hochwasseropfer in Bosnien und Serbien, bei dem Christian Seidl und ich zusammen Spenden direkt in die betroffenen Gebiete brachten. Meine Haupttätigkeit war jedenfalls die kontinuierliche Beratung in Wohnungsfragen. 2020 gelang es mir erneut, zwei Mandate zu erringen – ein Ergebnis jahrelanger, harter Arbeit.

Ich möchte an dieser Stelle auch meine aktive Mitgliedschaft im ISGS-Zentrum sowie im Vinzenzverein hervorheben. Seit Jahrzehnten engagiere ich mich für die Bewohnerinnen und Bewohner in Kapfenberg und werde dies auch in Zukunft weiterhin tun.



Auf der Bühne mit Christian Hölbling beim Jubiläum von „Podium“



Buchvorstellung mit Ivan Ivanji



Beim „Roten Kreuz“ mit Christian Seidl



Hilfsaktion für Hochwasseropfer

Ein Netzwerk für Kapfenberg

Gemeinsam mit lokalen Vereinen, sozialen Initiativen und Bewohnern konnte ich viele wichtige Projekte umsetzen. Besonders die Zusammenarbeit mit dem Afrikanischen Integrationsverein von James Okolie, dem Internationalen Verein von Naim Sadiku sowie dem kroatischen Sportklub HAŠK hat gezeigt, wie stark wir als Gemeinschaft sein können.

Vom Afrikanischen Integrationsverein erhielt ich bereits zweimal den „Award for Humanity“ verliehen. Ich bin dankbar für die Unterstützung, die ich von vielen Menschen und Organisationen erfahren und in all den Jahren erfahren habe.

20 JAHRE MIETER & SOZIALBERATUNG

Seit über 20 Jahren biete ich als Gemeinderat meine „Mieter- und Sozialberatung“ an und stehe der Bevölkerung beinahe rund um die Uhr für Fragen und Anliegen zur Verfügung. Darüber hinaus halte ich seit 10 Jahren Sprechstunden und Beratungen in Gaststätten ab.

Ich unterstütze bei der Erstellung von Steuerausgleichen, verhindere Delogierungen, helfe bei Mietrückständen, Strom-, Betriebs- oder Heizkostenabrechnungen.

Zudem löse ich Probleme im Bereich der Sozial- oder Wohnunterstützung und kümmere mich um die Bearbeitung von Anträgen.

Ich begleite auch bei der Wohnungssuche, der Sicherstellung von Kautionen und beantwortete alle weiteren Fragen rund um das Thema Wohnen. Mein besonderes Anliegen ist es, den Menschen von Anfang an bis zur Lösung ihres Problems zur Seite zu stehen und sie in jeder Phase des Prozesses zu unterstützen.



Besprechung mit James Okolie und Emmanuel Kamdem vom Verein Chiala aus Graz



Zehn Jahre Sprechstunden im Flughafenrestaurant mit Mirela Onye



Sprechstunden im „Café Anneliese“ mit Christian Seidl und Anneliese

LISTE CLEMENS PERTENEDER

1. CLEMENS PERTENEDER

2. CHRISTIAN SEIDL

VOLLSTÄNDIGE LISTE SIEHE WEBSITE

Es ist der richtige Moment, Danke zu sagen – an meine treuen Wegbegleiter, die mich all die Jahre begleitet haben und auch heute an meiner Seite sind.

Danke auch an alle Wählerinnen und Wähler, die mir seit vielen Jahren ihr Vertrauen schenken!

KONTAKT

Gemeinderat Clemens Perteneder



03862/21509



clemens.perteneder@gmx.at



www.clemens-perteneder.at



[www.facebook.com/
clemensperteneder](http://www.facebook.com/clemensperteneder)



[www.instagram.com/
clemensperteneder](http://www.instagram.com/clemensperteneder)

Impressum/Für den
Inhalt verantwortlich
Clemens Perteneder
Schmiedgasse 7b
8605 Kapfenberg

LISTE CLEMENS PERTENEDER

„Mir hat der Clemens Perteneder vor über 20 Jahren aus einem eiskalten Büro heraus innerhalb einer Woche eine Wohnung besorgt. Das werde ich ihm nie vergessen!“
Roman Wurzenberger, Bewohner von Kapfenberg

„Weil's bei der Gemeinderatswahl um die Person geht!“
Christian Egger, Bürger von Kapfenberg

„Clemens ist immer für die Menschen da. Er hat eine Freundin von mir in einer schwierigen Lebensphase unterstützt und ihr geholfen, wieder auf die Beine zu kommen. So einen Gemeinderat braucht Kapfenberg!“
Ilse Lafer, Pensionistin aus Kapfenberg

„Sein Einsatz für den Frieden, für die Integration und für die Schwächsten in unserer Gesellschaft ist beeindruckend. Clemens hat bewiesen, dass man mit Beharrlichkeit und Menschlichkeit wirklich etwas bewegen kann.“
James Okolie, Obmann des Afrikanischen Integrationsvereines

„Clemens ist nicht nur ein Gemeinderat, er ist ein Mensch, der Probleme wirklich löst. Er hat den Menschen tausende Euro an Beihilfen verschafft, weil sie davon nichts wussten.“
Otmar Lendl, Kapfenberg

„Lieber Clemens, ich erinnere mich an deinen Einsatz für meinen Großvater Franz Fekete, als er in der Diskussion um das Stadion zu Unrecht kritisiert wurde. Du hast klar Stellung bezogen, für Gerechtigkeit gekämpft und gezeigt, was es bedeutet, ein Mensch mit Rückgrat zu sein. Deine Haltung und dein Respekt vor der Geschichte unserer Familie bedeuten uns sehr viel. Es ist gut zu wissen, dass du dich im Gemeinderat für ein friedliches und respektvolles Miteinander einsetzt.“
Sabine Gollnhuber, Enkelin von Franz Fekete



www.clemens-perteneder.at



[www.facebook.com/
clemensperteneder](https://www.facebook.com/clemensperteneder)



clemens.perteneder@gmx.at



[www.instagram.com/
clemensperteneder](https://www.instagram.com/clemensperteneder)



Für ein Kapfenberg, das verbindet – eine Stadt für alle.